

Ulrich Engel OP

Politische Theologie – politische Spiritualität

Standortbestimmung in Zeiten von Pegida, AfD und politischem Anti-Montheismus*

Lieber Hans-Gerd,
lieber Baptist,
verehrte Gäste,
liebe Studierende,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

was läge näher, als zur Verabschiedung eines profilierten Vertreters der neuen Politischen Theologie aus dem Hochschulbetrieb eine Standortbestimmung dieser Theologie zu versuchen.

(1) Im Rahmen unserer PTH-Schwerpunktsetzung beginne ich mit einer Skizze dessen, was ich unter »politischer Spiritualität« verstehe. (2) Sodann werde ich mich kurz der fremdenfeindlichen Politik von „Pegida, AfD und Co.“¹ zuwenden. (3/4) In einem dritten und vierten Teil schließlich widme ich mich einem der philosophischen Vordenker der Neuen Rechten: Peter Sloterdijk. Mit ihm hat die neue Politische Theologie zu streiten: für eine Politik voller Mitleidenschaft – um Gottes und der Menschen willen.

1. »Politische Spiritualität« – Der passiosensible und alteritätsoffene Geist der Mitleidenschaft

Der Begriff der Spiritualität leitet sich vom lateinischen Wort „spiritus“ – Geist – ab. Gerade in unserem Hochschulkontext liegt es nahe, einen Blick in die frühe Metz-Schrift „Armut im Geiste“² zu werfen, finden doch schon im Titel des Buches (der auf Mt 5,3 zu-

* Vortrag anlässlich der Emeritierungsfeier für Prof. Dr. Hans-Gerd Janßen am 7.7.2016 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster.

¹ Karlheinz Ruhstorfer, Die Alternative zur Alternative. Warum Pegida, AfD und Co. das Abendland nicht lieben, in: *Herder Korrespondenz* 70,4 (2016), 13-16.

² Johann Baptist Metz, Armut im Geist, in: ders., *Armut im Geiste / Passion und Passionen*, Münster 2007, 11-62 [Erstveröffentlichung: Johannes (sic!) B. Metz, *Armut im Geiste. Vom Geist der Menschwerdung Gottes und der Mensch-Werdung des Menschen*, in: *Geist und Leben* 34 (1961), 419-435.]

rückgreift) *franziskanische Armut* und *göttlicher Geist* wie selbstverständlich zusammen. In diesem Sinne könnte uns der kleine Text – er entstammt dem Jahr meiner Geburt – als Leitbild für unser gemeinsames Bemühen um eine franziskanisch-mendikantisch geprägte Theologie der Spiritualität dienen.

»Politisch« ist diese »Armut im Geiste«, weil sie nicht „verhältnislos“³ ist. Was meint: Sie lässt sich nicht jenseits der Sphäre des Gesellschaftlichen realisieren. »Politisch« ist diese Spiritualität, weil sie in und aus Spannungen lebt: „zwischen Christentum und Kultur, Kirche und Welt, Glaube und Politik“⁴.

In „Armut im Geiste“ begründet Metz die genannten politisch-spirituellen Spannungsbögen aus der Inkarnationstheologie – auch hier begegnet uns wieder ein Theologumenon, das tief in der mendikantischen Bewegung verwurzelt ist. In seiner *κένωσις* (Entäußerung) in Welt und Geschichte hinein (vgl. Phil 2,7), und in der „radikalen Menschwerdung“⁵ in seinem Sohn hinterließ Gott uns – ich zitiere Metz:

„das Kreuz, das Sakrament der Armut im Geiste, das Sakrament wahren kompromißlosen Menschentums in einer (...) schuldigen Welt“⁶. In diesem Sinn folgt aus dem „Geist der Menschwerdung Gottes“⁷ der „Geist der Menschwerdung des Menschen“⁸.

In diesem Geist zu leben bedeutet, zwischen Geist und Geistern, Gott und Göttern, dem Zeit-Geist und dem Geist der Wahrheit (Joh 14,17) zu unterscheiden.⁹

In einem späteren Text konkretisiert Metz den skizzierten Zusammenhang, wenn er im Blick auf die Christen von einem „Geist der Mitleidenschaft“¹⁰ spricht, der selbst wiederum aus einer tiefen „Gottesleidenschaft“¹¹ geboren ist. Erstes Kennzeichen dieser christlichen Mitleidenschaft ist ihm die „elementare Empfindlichkeit für fremdes Leid“¹². Nach Metz formuliert sich in dieser *passiosensiblen* und *alteritätsoffenen* Mitleidenschaft

³ Tiemo Rainer Peters, Politische Spiritualität. Zehn streitbare Thesen, in: *Wort und Antwort* 30 (1989), 100-102, hier 100.

⁴ Ebd.

⁵ Johann Baptist Metz, Armut im Geist, a.a.O., 24.

⁶ Ebd.

⁷ Ebd., 18.

⁸ Ebd., 27.

⁹ Vgl. die Thesen VI und VIII bei Tiemo Rainer Peters, Politische Spiritualität, a.a.O., 101f.

¹⁰ Johann Baptist Metz, Passion und Passionen, in: ders., Armut im Geiste / Passion und Passionen, a.a.O., 63-78, hier 69.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd., 68.

nicht weniger aus als „das Weltprogramm des Christentums für das Zeitalter der sog. Globalisierung“¹³.

Damit rekurriert Metz auf eine Einsicht der Väter des Zweiten Vatikanischen Konzils, die in *Gaudium et spes* programmatisch formulierten:

Der auferstandene Christus weckt „durch die Kraft seines Geistes“ (GS 38) in den Menschen eine engagierte Hoffnung, mittels der „die Menschheitsfamilie sich bemüht, ihr eigenes Leben humaner zu gestalten und die ganze Erde diesem Ziel dienstbar zu machen.“ (GS 38).

»Politische Spiritualität« hat diesem Ziel zuzuarbeiten, denn von der gesellschaftlichen Umsetzung der *passiosensiblen* und *alteritätsoffenen* Mitleidenschaft hängt letztlich die Möglichkeit einer menschenwürdigen Politik überhaupt ab!¹⁴

2. Pegida, AfD und Co. – Der fremdenfeindliche Kampf für die Rettung des christlichen Abendlands

Wer heute über den Zusammenhang von *Politik* und *Religion*, mehr noch: über das Verhältnis zwischen dem Politischen auf der einen sowie Theologie und Spiritualität auf der anderen Seite sprechen will, begibt sich auf bereits besetztes und vielfältig kontaminiertes Gelände.

In der deutschen Öffentlichkeit sind es vor allem Pegida-Anhänger, die in fast allen größeren Städten im Namen einer sog. „christlich-jüdisch geprägten Abendlandkultur“¹⁵ für die Entsolidarisierung unserer Gesellschaft agitieren.¹⁶ Und auch bei der *Alternative für Deutschland (AfD)* geht es ganz wesentlich um das Mit- bzw. Gegeneinander von Politik und Religion: etwa dort, wo man sich großspurig (z.B. in einem Leitantrag zum diesjährigen Bundesparteitag) zu einem „christlich-humanistischen Wertekanon“¹⁷ bekennt,

¹³ Ebd., 69.

¹⁴ Tiemo Rainer Peters, *Politische Spiritualität*, a.a.O., 100.

¹⁵ Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes (PEGIDA), Positionspapier, Dezember 2014, Pkt. 13, zit. nach : <http://www.menschen-in-dresden.de/wp-content/uploads/2014/12/pegida-positionspapier.pdf> [Aufruf: 4.7.2016].

¹⁶ Vgl. dazu grundlegend Hans Vorländer, *Pegida. Entwicklung, Zusammensetzung und Deutung einer Empörungsbewegung*, Berlin 2016.

¹⁷ Alternative für Deutschland (AfD), Grundsatzprogramm, Leitantrag der Bundesprogrammkommission und des Bundesvorstands. Vorlage zum Bundesparteitag am 30.4./1.5.2016, Pkt. 8.2: <https://www.alternativefuer.de/wp-content/uploads/sites/7/2016/03/Leitantrag-Grundsatzprogramm-AfD.pdf> [Aufruf: 4.7.2016].

um anschließend damit dem Islam in Deutschland seine Existenzberechtigung abzusprechen.¹⁸ So untergräbt man den Zusammenhalt unserer Gesellschaft insgesamt.

Militant betreiben AfD und Pegida ihren fremdenfeindlichen Kampf für die Rettung des christlichen Abendlandes. Dennoch dürfte Karlheinz Ruhstorfer, katholischer Fundamentaltheologe an der TU Dresden, Recht haben mit seiner Einschätzung, dass die Wutbürger letzten Endes weder von einer „umfassenden Liebe zur abendländischen Kultur“¹⁹ noch von „der Liebe zum Christentum“²⁰ getrieben sind.

„Der Islam gehört nicht zu Deutschland“²¹, heißt es seit kurzem im Programm der *Alternative für Deutschland*. Und Frauke Petry, Vorsitzende derselben Partei, sagte zu Beginn des Jahres in einem Interview mit dem *Mannheimer Morgen*²²: „Wir brauchen umfassende Kontrollen, damit nicht weiter so viele unregistrierte Flüchtlinge über Österreich einreisen können“²³; notfalls müssten Polizisten an der Grenze „auch von der Schusswaffe Gebrauch machen“²⁴, so Petry in dem genannten Interview.

Dazu passt, dass der „Parteiphilosoph“²⁵ der AfD, der Karlsruher Hochschullehrer und Sloterdijk-Schüler Marc Jongen, Deutschland im *Ausnahmestand* wähnt; als Ziel der politischen Arbeit der Neuen Rechten propagiert er dementsprechend, „die verfassungsmäßige Ordnung wiederherzustellen, sodass die Sicherheit im Land und der soziale Frieden nicht weiter gefährdet werden“²⁶. Als letztes Mittel zur Erreichung dieses Ziels – als „Ultima Ratio“²⁷ also – schließt die AfD, wie gehört, auch „Waffengewalt“²⁸ gegen an unsere Türen klopfende Kinder, Frauen und Männer nicht aus.

¹⁸ Vgl. dies., Programm für Deutschland. Das Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland (AfD), Pkt. 7.6.1: https://www.alternativefuer.de/wp-content/uploads/sites/7/2016/05/2016-06-27_afd-grundsatzprogramm_web-version.pdf [Aufruf: 4.7.2016].

¹⁹ Karlheinz Ruhstorfer, *Die Alternative zur Alternative*, a.a.O., 13.

²⁰ Ebd.

²¹ Vgl. Alternative für Deutschland (AfD), Programm für Deutschland, a.a.O., Pkt. 7.6.1.

²² Frauke Petry [Interview mit Steffen Mack und Walter Serif], „Sie können es nicht lassen!“, in: *Mannheimer Morgen* v. 30.1.2016: <http://www.morgenweb.de/sie-können-es-nicht-lassen-1.2620328> [Aufruf: 4.7.2016]

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

²⁵ Justus Bender / Reinhard Bingener, Der Parteiphilosoph der AfD, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* vom 15.1.2016: http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/marc-jongen-ist-afd-politiker-und-philosoph-14005731-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2 [Aufruf: 4.7.2016].

²⁶ Zit. nach: Karin Janker, Der Wutdenker der AfD. Philosoph Marc Jongen, in: *Süddeutsche Zeitung* v. 22.2.2016: <http://www.sueddeutsche.de/politik/philosoph-marc-jongen-der-wutdenker-der-afd-1.2865813> [Aufruf: 4.7.2016].

²⁷ Frauke Petry [Interview mit Steffen Mack und Walter Serif], „Sie können es nicht lassen!“, a.a.O.

²⁸ Ebd.

Und auch nach Ansicht sog. etablierter Politikerinnen und Politiker sollte Europa zur „Festung“²⁹ ausgebaut werden, so beispielsweise die Forderung der bis dieses Jahr amtierenden österreichischen Innenministerin Johanna Mikl-Leitner (ÖVP).

All dies und viel mehr geschieht unter Anrufung des christlichen Abendlandes und seiner vorgeblichen Werte. Schrille theologische Begleitmusik dazu ist ebenso zu vernehmen, z.B. dort, wo der emeritierte Trierer Sozialethiker Wolfgang Ockenfels OP sich jüngst von der – ich zitiere: „Flüchtlings-Gnadenpolitik“³⁰ der Bundeskanzlerin zur Theodizeefrage herausgefordert sah: „Wie kann ein gnädiger und zugleich gerechter Gott es zulassen, daß eine unbegrenzte Zuwanderungspolitik ganz gegen den Willen der jeweiligen Ureinwohner stattfindet?“³¹ Das schrieb Ockenfels allen Ernstes und wird damit bei kath.net gerne als Gastkommentator zitiert.³²

3. Peter Sloterdijk – Der fremdenfeindliche Kampf gegen die „Tugenddiktatur“ der jüdisch-christlichen Tradition

Wenn allerdings nicht nur enthemmte Wutbürger protestieren, sondern auch ein Intellektueller wie der deutsche »Großphilosoph« Peter Sloterdijk ins Horn der politischen Entsolidarisierung bläst und diese seine Position mit der – ich zitiere – „Tugenddiktatur“³³ der jüdisch-christlichen Tradition begründet, dann darf das die theologische Community nicht kalt lassen. Seit 1989 schon sieht Sloterdijk unser Land in einen Kulturkampf verstrickt: *Athen versus Jerusalem* lautet seine Diagnose der Gefechtskonstellation.

Jürgen Manemann, Direktor des (kirchlichen) „Forschungsinstituts für Philosophie“ in Hannover, beschreibt den politisch-theologischen Hintergrund wie folgt: »Athen« diente Sloterdijk

„als Chiffre für die »Berliner [Republik]«[,] und »Jerusalem« als Chiffre für die »Bonner Republik« (...). Der Topos »Bonner Republik« stand für »schlechtes

²⁹ So zit. eine Meldung der Nachrichtenagentur APA die Innenministerin Österreichs: APA [Nachrichtenagentur], Mikl-Leitner: „Müssen an Festung Europa bauen“, in: *Die Presse* v. 22.10.2015 = http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/4849890/MiklLeitner_Mussen-an-Festung-Europa-bauen-?direct=4849985&_vl_backlink=/home/politik/innenpolitik/4849985/index.do&selChannel=&from=articlemore [Aufruf: 4.7.2016].

³⁰ Wolfgang Ockenfels, Kirchliche Dialogverweigerung, in: *Die neue Ordnung* 70 (2016), 162-163, hier 163.

³¹ Ebd.

³² Vgl. ders. Kirchliche Dialogverweigerung: <http://www.kath.net/news/55421> [Aufruf: 4.7.2016].

³³ Peter Sloterdijk, Die Kritische Theorie ist tot [Leserbrief], in: *Die Zeit* v. 9.9.1999: http://www.zeit.de/1999/37/199937.sloterdijk_.xml [Aufruf: 4.7.2016].

Gewissen« und »Hypermoral«, die sich aus der jüdisch-christlichen Tradition speisen, während Sloterdijk in der »Berliner Republik« eine Generation nachrücken sieht, die radikal dem Neuen entgegendenkt. Noch lebten wir zwar in der Ära des Altmenschen, der von Christentum und Humanismus geprägt sei; daneben existiere aber bereits der Neumensch, der Technikfreund. Der Altmensch erscheine im Vergleich mit dem Neumenschen als ausgebrannt, als unfähig, Geschichte zu gestalten. Dieser Altmensch habe somit bereits seine Geschichte hinter sich, während der Neumensch gerade aufgrund seiner Ungeduld die Vermutung aufkommen lasse, dass die volle Entfaltung des Menschen noch ausstehe.“³⁴

Dem jüdisch-christlichen Monotheismus wirft Sloterdijk in diesem Zusammenhang vor, mit seiner Lehre vom Ende der Zeit eine messianisch-apokalyptische Geschichtsauffassung theologisch etabliert zu haben, die überhaupt erst den *Zeitdruck* in die Welt gebracht habe. Exakt in diesem Zeitdruck entdeckt Sloterdijk das innerste Movens der entgleisten Moderne. Der Zeitdruck sei für die fatale Moralisierung der Politik wie auch für die unheilvolle soziale Mobilisierung moderner Gesellschaften verantwortlich. Ihm, dem jüdisch-christlichen Theologumenon der befristeten Zeit, verdanken wir letztlich alle Formen des Gutmenschentums mitsamt der dazugehörigen, schon zitierten »Tugenddikatur«.

„Politischer Anti-Monotheismus“³⁵ wird hier sichtbar. Als „neuheidnisch“³⁶ hat Jürgen Habermas ihn charakterisiert. Mit Recht.

Aufgabe der Theologie – einer politischen zumal – ist in diesem Zusammenhang, den Monotheismus zu verteidigen. Hans-Gerd Janßen hat dies getan. In seinem einführenden Beitrag zum 4. Band des Jahrbuchs Politische Theologie widmet er sich dem „Streitfall Monotheismus“³⁷. Im Gefolge seines Lehrers und Doktorvaters Johann Baptist Metz setzt sich Janßen dort mit dem „Großmythos“³⁸ der unbefristeten Zeit auseinander. Die neue

³⁴ Jürgen Manemann, Politische Gegenreligion. Theologisch-politische Einsprüche in der »Berliner Republik«, in: *Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften* 45 (2004), 170-188, hier 176 [Einfügung in Klammern: U.E.]. Die Begriffe „schlechte[s] Gewissen“ und „Hypermoral“ stammen aus: Peter Sloterdijk, *Die Kritische Theorie ist tot*, a.a.O.

³⁵ Jürgen Manemann, Politischer Anti-Monotheismus, in: *Orientierung* 63 (1999), 201-203.

³⁶ Jürgen Habermas, Post vom bösen Geist [Leserbrief], in: *Die Zeit* v. 16.9.1999: http://www.zeit.de/1999/38/Post_vom_boesen_Geist [Aufruf: 4.7.2016].

³⁷ Hans-Gerd Janßen, Streitfall Monotheismus. Einführung in das Thema, in: Jürgen Manemann (Hrsg.), *Monotheismus* (Jahrbuch Politische Theologie Bd. 4), Münster 2005, 20-27.

³⁸ Ebd., 25.

Politische Theologie kritisiert diesen „Zeitmythos“³⁹ scharf. Er imaginiere, so der Vorwurf, unsere Welt im Horizont „einer leeren, überraschungsfreien Unendlichkeit, die jede substantielle Erwartung zersetzt.“⁴⁰ Im Modus der unbefristeten Zeit ist für Hoffnung kein Platz mehr.

Gerade um diese, jeder Hoffnung entleerte, evolutionär-überraschungsfreie Zeit aber ist es Peter Sloterdijk zu tun. Aus ihr will er die Zukunft des neuen Menschen bauen. Auch wenn sich Hans-Gerd Janßen in seinem Monotheismus-Beitrag nicht explizit mit Sloterdijk auseinandersetzt, kann sein Text gleichwohl als eine indirekte theologische Antwort auf die These des Philosophen gelesen werden. Denn Sloterdijk hat ja nicht Unrecht, wenn er die messianisch-apokalyptisch angeschärfte jüdisch-christliche Geschichtsauffassung für das verantwortlich macht, was er mit dem Terminus »Zeitdruck« kritisiert.

Interessanterweise benutzt auch Hans-Gerd Janßen in seinem schon erwähnten Artikel den „Zeitdruck“-Begriff⁴¹ – jedoch in exakt umgekehrter Intention. Ich zitiere eine etwas längere Passage:

„Was den Gottesglauben Israels auszeichnete, war gerade die Verarbeitung geschichtlicher Erfahrungen, individueller wie sozialer Katastrophen in Konfrontation mit den Verheißungen seines Gottes, im schmerzlichen Offenhalten der Theodizeefrage, in der klagenden, an- und einklagenden Rückfrage aus dem Leid (...). Diese leidsensible Rückfrage geschieht – und das ist der Kern der apokalyptischen Weltwahrnehmung – unter *Zeitdruck*: Die Rettung aus der Katastrophe kann nicht warten, legt das Gewicht geschichtlicher Verantwortung auf den Menschen, obgleich die Rettung dem Menschen nicht in die Hand gegeben ist, sondern Gott vorbehalten bleibt. Dadurch erst entsteht Geschichte und geschichtliche Zeit“⁴².

Der Druck, den die messianisch befristete Zeit aufbaut, eröffnet so etwas wie einen „Horizont der Ungeduld“⁴³, der die Bedingung der Möglichkeit von Hoffnung überhaupt darstellt. Somit ist der „Zeitdruck“ nicht weniger als die notwendige Voraussetzung für „die

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Johann Baptist Metz, Theologie versus Polymythie oder Kleine Apologie des biblischen Monotheismus, in: Odo Marquard (Hrsg.), Einheit und Vielheit. XIV. Kongress für Philosophie (1987), Hamburg 1990, 170-186, hier 170.

⁴¹ Hans-Gerd Janßen, Streitfall Monotheismus, a.a.O., 26.

⁴² Ebd. [Hervorhebung U.E.].

⁴³ Timo Rainer Peters, Weisheit in der Politischen Theologie. Drei Beispiele, in: *Wort und Antwort* 36 (1995), 180-184, hier 184.

Bestimmtheit des monotheistischen Bekenntnisses⁴⁴ wie auch notwendige Voraussetzung für die „inhaltlichen Bestimmungen“⁴⁵ der Attribute des Gottes, der da bekannt wird: „seine rettende, befreiende, Gerechtigkeit schaffende Liebe“⁴⁶. Wilhelm Dilthey brachte es auf den Punkt, als er im Blick auf Judentum und Christentum vom „ethischen Monotheismus der Freiheit“⁴⁷ sprach.

Exakt gegen diesen „ethischen Monotheismus der Freiheit“ wendet sich Peter Sloterdijk mit aller Macht. Ihm will er den Garaus machen. Zu den universalen ethischen Ansprüchen des geschichtlich wirksam gewordenen Monotheismus wie auch zu dessen politischer Mobilisierung im (europäischen) Projekt der Moderne – deren Stichworte sind bekannt: Menschenrechte, Demokratie, Freiheit Gleichheit, Gerechtigkeit – sucht Sloterdijk nach einer „weltkulturellen Alternative“⁴⁸. Es geht ihm um nicht weniger als um ein Stillstellen der Geschichte, um die „Stille *im* Sturm“⁴⁹, was voraussetzt, dass „der kritische Geist aus der Welthaut fahren“⁵⁰ muss.

Die volle Entfaltung des neuen Menschen, an der Sloterdijk im Rahmen seines philosophischen Großprojekts arbeitet, ist allerdings gefährdet und wird immer wieder von den Agentinnen und Agenten der jüdisch-christlichen Hoffnung unterwandert. Denn diese fordern vehement universale „Gerechtigkeit für die Opfer und Besiegten der Geschichte“⁵¹ ein – zur Not auch wider die Vernunft!⁵² Sie bestehen beharrlich auf einer (von Sloterdijk so geschmähten) „Solidarität mit den Fremden“⁵³, einer „Solidarität zwischen Unähnlichen“⁵⁴, auf einer Politik der Offenheit, der Toleranz und der Anerkennung.

Dieser in seinen Augen naiven Haltung der jüdisch-christlich-humanistisch gesinnten Altmenschen setzt Sloterdijk sein „Lob der Grenze“⁵⁵ entgegen. Denn – so seine ganz konkret gegen Angela Merkels Regierungshandeln gerichtete Überzeugung –, eine „Poli-

⁴⁴ Hans-Gerd Janßen, Streitfall Monotheismus, a.a.O., 25.

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Wilhelm Dilthey, Weltanschauung und Analyse des Menschen seit Renaissance und Reformation. Gesammelte Schriften II, Leipzig – Berlin 21921, 505.

⁴⁸ Jürgen Manemann, Der Philosophenkönig Peter Sloterdijk. Zum aktuellen Philosophenstreit, in: <http://philosophie-indebate.de/2520/indebate-der-philosophenkoenig-peter-sloterdijk-zum-aktuellen-philosophenstreit/> [Aufruf: 4.7.2016].

⁴⁹ Peter Sloterdijk, Eurotaoismus. Zur Kritik der politischen Kinetik, Frankfurt/M. 2016, 54.

⁵⁰ Ebd., 13.

⁵¹ Hans-Gerd Janßen, Streitfall Monotheismus, a.a.O., 26

⁵² Vgl. die These VII bei Tiemo Rainer Peters, Politische Spiritualität, a.a.O., 101.

⁵³ Peter Sloterdijk / Hans-Jürgen Heinrichs, Die Sonne und der Tod. Dialogische Untersuchungen, Frankfurt/M. 2016, 217.

⁵⁴ Ebd., 218.

⁵⁵ Peter Sloterdijk, „Das kann nicht gut gehen“ [Interview mit Alexander Kissler und Christoph Schwennicke], in: *Cicero* v. 2/2016 (28.1.2016), 14-23, hier 21.

tik der offenen Grenzen kann final nicht gut gehen.“⁵⁶ Allerdings existiere die postmoderne Gesellschaft bedauerlicherweise „in einem surrealen Modus von Grenzenvergessenheit“⁵⁷. In Folge dessen habe sich „[d]ie deutsche Regierung (...) in einem Akt des Souveränitätsverzichts der Überrollung [durch ‚riesige Flüchtlingsströme‘⁵⁸] preisgegeben“⁵⁹.

Auch wenn Sloterdijk – anders als die Neue Rechte, die sich in der AfD und um Pegida formiert – das christliche Abendland gerade *nicht* beschwört, sondern *gegen* dessen politisch-theologisch wirkmächtigen Einflüsse auf das Projekt der Moderne polemisiert, kommt er in seinen Überlegungen doch zum selben Ergebnis wie die ressentimentgeladenen Rechtspopulisten: nämlich, dass der Islam „von seiner inneren Gestalt her nicht wirklich staatsfähig“⁶⁰ sei und mit ihm sich auch „keine authentische Zivilgesellschaft füllen“⁶¹ ließe – so Sloterdijk im *Cicero* Anfang 2016. „Der Islam gehört nicht zu Deutschland“, heißt es im Parteiprogramm der AfD ganz analog. Antiislamische Hetze scheint derzeit nicht bloß auf der Straße zu reüssieren, sondern ebenso in der akademischen Zunft salonfähig zu werden.

4. »Erinnerung fremden Leidens« – Demokratische Politik bracht Mitleidenschaft!

Sloterdijks pseudotheologisch begründetes Politmanifest läuft am Ende auf die Unterminierung und Auslöschung des Politischen überhaupt hinaus. Denn grundlegend basiert Politik „auf Pluralität, aber nicht auf Neutralität. [Denn] Menschen werden letztlich nur als Menschen anerkannt, wenn sie als Individuen in ihrer Andersheit gewürdigt werden.“⁶² Auch öffentlich!

Wir leben in einer Demokratie. Und Demokratie lebt von Voraussetzungen. Die US-amerikanische Philosophin Martha C. Nussbaum zählt folgende auf: „[d]ie Fähigkeit, mit anderen und für andere zu leben, andere Menschen zu verstehen und Anteil an ihrem Leben zu nehmen, die Fähigkeit, Gerechtigkeit zu üben und Freundschaften zu pfl-

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ Einfügung in Klammern: U.E.; das dortige Zitat im Zitat stammt aus demselben Interview, ebd., 23.

⁵⁹ Ebd., 21

⁶⁰ Ebd., 20.

⁶¹ Ebd.

⁶² Jürgen Manemann, Pegida ist eine anti-politische Bewegung!, a.a.O.

gen“⁶³, „[d]ie Fähigkeit, in seinen Mitbürgern gleichberechtigte Menschen zu sehen, auch wenn sie hinsichtlich Rasse, Religion, Geschlecht und sexueller Orientierung anders sind (...)[] [d]ie Fähigkeit, sich um das Leben anderer Menschen zu sorgen, [d]ie Fähigkeit, für echte Rücksichtnahme auf andere (...), ob sie einem nahe stehen oder nicht[,] die Fähigkeit zu Spiel und Empathie“⁶⁴.

Theologisch gewendet heißt das: Eine Leidenschaft für Demokratie, d.h. eine Passion für Demokratie, setzt die Fähigkeit voraus, „sich vom Leid des Anderen betreffen zu lassen (...). Die Tugend demokratischer Politik ist »Mitleidenschaft«“⁶⁵ Hier ist er wieder, der »Geist der Mitleidenschaft«, der die Politische Spiritualität trägt!

Gerade in Gestalt der Erinnerung fremden Leidens, so die *Hoffnung* der neuen Politischen Theologie, bricht das „Leidensgedächtnis (...) möglicherweise unbeherrschbar gewordene Verhältnisse zwischen Ethnien, Kulturen und Religionen auf. Es sprengt den Teufelskreis der egoistischen Selbstbezüglichkeit und eröffnet [neue] politische Spielräume, die letztlich der Versöhnung und Zukunftsgestaltung dienen.“⁶⁶

Aus dieser Hoffnung heraus hast du, Hans-Gerd, theologisch gearbeitet. Mit uns an der PTH. Dafür sind wir dir sehr dankbar!

Prof. Dr. Ulrich Engel OP

PTH Münster | Prorektor | Prof. für Philosophisch-theologische Grenzfragen | www.pth-muenster.de

Institut M.-Dominique Chenu Berlin | Direktor | www.institut-chenu.eu

⁶³ Martha C. Nussbaum, *Gerechtigkeit oder Das gute Leben*, hrsg. von Herlinde Pauer-Studer. Aus dem Amerikanischen von Ilse Utz, Frankfurt/M. 2014, 201.

⁶⁴ Dies., *Nicht für den Profit! Warum Demokratie Bildung braucht*. Aus dem Amerikanischen von Ilse Utz, Überlingen 2016, 40, 62 u. 129.

⁶⁵ Jürgen Manemann, *Pegida ist eine anti-politische Bewegung!*, a.a.O.

⁶⁶ Timo Rainer Peters, *Weisheit in der Politischen Theologie*, a.a.O., 184 [Einfügung in Klammern U.E.].